

Angst vor eisiger Dusche

Überangebot und fehlende Positionierung bedrohen Zukunft mancher heimischen Therme.



Clemens Rosenkranz

In Österreichs Thermen kommen nicht nur die Gäste, sondern auch die Betreiber ins Schwitzen. Denn die Gäste wollen nicht nur im Pool, sondern auch beim Wein edle Tropfen genießen, auch ein Golfplatz sollte bitte vor der Tür sein; kulturelle Events sind ebenfalls schon fast Pflicht. Diese steigenden Ansprüche der Besucher, gepaart mit einer fehlenden Positionierung so mancher Thermen, könnten in einigen Badetempeln das Wasser für immer zum Versiegen bringen.

Obwohl noch immer neue Anlagen ihre Pforten öffnen, hat der Wellness-Trend schon seinen Zenit überschritten. „Das Thema ist ausgereizt, der neue Schwerpunkt heißt Gesundheitstourismus unter dem Motto Körper, Geist und Seele als Einheit, ein Aufenthalt muss einen Mehrwert auf medizinischer Ebene bringen“, sagt Petra Stolba, die Geschäftsführerin der Bundessparte Tourismus und Freizeitwirtschaft der Wirtschaftskammer. Wellness habe sich dagegen zu einer Freizeitaktivität gewandelt, Thermen würden immer mehr zu bloßen Ausflugszielen.

Der Verdrängungswettbewerb unter den heimischen Betreibern wird immer härter. Um nicht unter die Räder zu kommen, müssen Thermen ständig an der Qualitätsschraube drehen, sowohl bei Einrichtungen als auch bei Software, sprich: den Freizeit- und Wellness-Angeboten. Neue Ideen, Erlebnisangebote und mehr Events seien gefragt. Laut Wirtschaftskammer müssen die Betreiber besonders den Gesundheitsaspekt forcieren. Tourismusexperte Egon Smeral vom Wirtschaftsforschungsinstitut Wifo sieht einen Ausleseprozess auf die Thermen zukommen: „Wer bei diesem Qualitätswettbewerb nicht mithalten kann, wird auf der Strecke bleiben.“

Bei einem oberflächlichen Blick steht noch alles zum Besten: Die Gästezahlen sind zwischen 2002 und 2005 um mehr als sechs Prozent auf 7,12 Mio. im Jahr angestiegen, im Vorjahr ist auch der Umsatz der 28 österreichischen Thermen gewachsen, und zwar um fast neun Prozent auf 145 Mio. Euro. Eine genauere Analyse zeigt, dass dies primär auf höhere Eintrittspreise zurückzuführen ist. „Schon jetzt kann die Hälfte aller Anlagen nicht vom wachsenden Gästestrom profitieren, im Durchschnitt ist die Zahl der Gäste pro Therme um fünf Prozent zurückgegangen“, sagt Andreas Kreuzer, der Chef des Beratungsunternehmens Kreuzer, Fischer und Partner.

Dazu komme noch ein saftiger Verdrängungswettbewerb, in dem die neueren Ressorts den etablierten älteren Thermen Gäste wegnehmen. Bei den größten drei Anlagen, Loipersdorf, Oberlaa und Bad Schallerbach, stagnieren laut Kreuzer, Fischer und Partner seit einigen Jahren die Besucherzahlen. „Das Überangebot wird immer größer, sind doch seit 2002 in Österreich drei neue Thermen entstanden, drei wurden umgebaut“, so der Befund des Beratungsunternehmens. Die Entwicklung lässt sich auch an den Auslastungszahlen ablesen. Weil die Bettenzahl kräftiger als die Nachfrage gestiegen ist, sind die großen Thermen in der Nebensaison (Sommer) nur noch zu 50 Prozent ausgelastet, Tendenz weiter sinkend.

Die Kannibalisierung zwischen oft nur ein paar Kilometer voneinander entfernten Thermen hat schon längst eingesetzt. Nichtsdestotrotz sind weitere Projekte geplant, auch in der Thermenregion Oststeiermark-Südburgenland, wo das Angebot schon heute die Nachfrage übersteigt. „Der Boom hat seinen Zyklus überschritten, jetzt muss man sich darauf konzentrieren, profitabel zu werden“, umreißt Thomas Reizenhahn, der Generalsekretär der Österreichischen Hoteliervereinigung (ÖHV), die Herausforderungen für die Branche.

Einzige Chance, um bestehen zu können, ist laut Kreuzer eine spezielle Positionierung, weil die Thermen untereinander so



Klein, gemein und unsichtbar
Dossier Feinstaub

ab Seite 25

Wiener Forscher auf der Fährte des Zellgaus

Forschung Seite 3

Software soll nach dem Lego-Prinzip funktionieren

Technologie Seite 9

Anti-Werbung für Finanzplatz

Wirtschaft Seite 17

Gute Stimmung ist harte Arbeit

Leben Seite 29

massiv in Konkurrenz stehen. Diese Entwicklung haben manche Betreiber verschlafen. Nun stecken sie in einem Dilemma: Um so viele Gäste wie möglich anzulocken, entwickelte sich eine Reihe von Thermen zu Familien- und Erlebnisthermen, mischt Tages- mit Übernachtungsgästen und erzeugt so eine Atmosphäre, die den Bedürfnissen der Wellness-Klientel als auch den Kurgästen komplett zuwiderlaufe.

Fortsetzung auf Seite 2

Editorial

In Österreich beschäftigen wir uns gerne mit den wirklich wichtigen Problemen. Seit November fahren wir schön brav mit Licht am Tag. Laut ARBÖ bieten nur fünf von 33 Autoherstellern serienmäßig Tagfahrlicht an. Diese Kleinigkeit soll uns nicht daran hindern, selbst bei strahlendem Sonnenschein wie ein beleuchteter Christbaum daherkommen. Notlösungen soll der Autofahrer bitte selbst suchen – und zahlen. Zum Ausgleich für zu viel Sicherheit dürfen wir dank rasendem Verkehrsminister



das Gaspedal auf den Autobahnen vielleicht bald bis 160 km/h durchtreten. Im Gegensatz zu so viel Geschwindigkeit lässt eine Verordnung für

Dieselpartikelfilter im PKW bislang auf sich warten. Wer wird denn gleich hysterisch werden? Feinstaub frisst sich tief in die Lungenbläschen. Da ist die umstrittene Umweltbundesamt-Prognose einer verkürzten Lebenserwartung das geringere Problem, lebensbegleitender chronischer Husten, Bronchitis und Asthma wohl das größere Übel.

Rita Michlits



GZ: GZ 05Z036468 W
P.b.b. Verlagspostamt 1010 Wien